

Beatrice Schellenberg  
Strasse  
Ort

Ort 26.02.2007

**Persönlich**

Frau Bundesratspräsidentin  
Micheline Calmy-Rey  
Frau Bundesrat  
Doris Leuthard

**Von Frau zu Frau**

Sehr geehrte Frau Calmy-Rey  
Sehr geehrte Frau Leuthard

Was macht eine Arbeitslose den lieben langen Tag?  
Sie schreibt.

Schreiben kann eine therapeutische Wirkung haben, sagte die Schulleiterin meiner Tochter zu mir.

Schreiben?

In Australien geboren. Teils der Kindheit wie Jugend in Afrika und Asien erlebt. Die fünf Jahre meines jungen erwachsenen Daseins im Strudel der Sucht, aus dem ich mich letztendlich selbst befreite. Mein Leben erschien mir zu banal, als das ich es für würdig empfand aufzuschreiben. Das alles war Vergangenheit.

Und beim Schulfach Schreiben saß ich sowieso am Fensterplatz und Förderung von Integration war in den 60ziger Jahre sowieso kein Begriff unter den Schweizer Pädagogen. Die ersten sieben Jahre meines Lebens sprach ich ausschliesslich Englisch und die restliche Schulzeit war mit dreijährigen Orts und somit auch Schulwechsel verbunden. Trotzdem befolgte ich den Rat der Schulleiterin meiner Tochter und kaufte mir einen Computer, setzte mich hin und fing an zu schreiben. Doch was sollte ich schreiben?

Sicherlich war die Lebensart die ich seit meiner Geburt führte, zu der Zeit nicht unbedingt die Regel, aber es war nicht das was ich als Neununddreissigjährige meinem persönlichen Tagebuch anvertrauen würde. Noch nie zuvor hatte ich ein Tagebuch geführt, aber wenn ich eines führen wollte, so sollte es meine geheimsten Geheimnisse beinhalten. Meine Verdauung.

Von Frau zu Frau

Wissen Sie, wie sich ein geschlagener Mensch fühlt und trotzdem beim Peiniger bleibt?

Nachdem mein Angetrauter nach dreizehn Jahren Ehe das Haus mit einem vollgepackten Koffer verlassen hatte, suchte ich einen Anwalt auf, der zufällig auch gleich der Präsident der kantonalen Anwaltskammer war, und der Anwalt sagte zu mir: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein

Schrecken ohne Ende.

Zum Glück ist es nicht immer ein Ende mit Schrecken, doch vielfach fällt vieles auseinander wenn eine Ehescheidung erfolgt und ein Schrecken ohne Ende wollte ich nicht. Deshalb sagte ich zum Anwalt: Dann leiten Sie bitte alles Notwendige ein.

Ein ganz normaler Fall einer Ehescheidung.

Auch wenn eine Beziehung noch so chaotisch ist, über vierzehn Jahre sollten sich die Partner kennen und wenn Drohungen wie bspw.: Ihr bekommt nichts von mir, in auseinander brechende Beziehungen öfters fallen, wusste ich, dass die darauffolgende Drohung meines Ex der Wirklichkeit entsprach: Er habe mächtige Freunde.

Durch das ewige Umziehen meiner Eltern war mir Flexibilität bereits in die Wiege gelegt worden. Doch bei dieser Drohung überkam mich eine Angst die ich noch nie zuvor in meinem Leben verspürt hatte und ich sah keinen Ausweg mehr.

Meine absolute Dummheit die ich darauffolgend machte, muss ich ausschliesslich nur meiner Tochter gegenüber rechtfertigen.

Schade dass hat es nicht geklappt, sagte mein Ex damals, als ich anderntags im Universitätsspitalbett Zürich erwachte.

Von Frau zu Frau

Wissen Sie, wie sich ein subtil geschlagener Mensch fühlt und trotzdem beim Peiniger bleibt?

Durch die multiplen Situationen in meinem bisherigen Leben, und vielleicht auch als Frau (?), entwickelten sich bei mir feine Sensoren. Und in den vierzehn Jahren mit meinem Ex empfangen meine Sensoren sehr viele Daten. So wusste ich; die Drohungen meines Ex waren keine leeren Worte.

Als Kosmopolisch lebender und offen denkender Mensch fragte ich mich aber schon 1984, weshalb mein Ex als er in die Schweiz kam einen Asylantrag gestellt hatte. Weder politisch noch terroristisch war er damals in Jugoslawien/Slowenien tätig oder auffällig geworden und fragwürdiger wurde das Ganze nicht nur bei der Ablehnung des Antrags drei Monate nach der Eheschliessung.

Das Fass zum überlaufen gebracht hatte; als mein Ex, mit einem in 13 Ehejahren überdurchschnittlich erworbenen Einkommen die laufenden Rechnungen, wie den vorübergehenden Unterhalt von Frau und Kind nicht bezahlte. Der Anwalt von mir, die original Unterlagen für das gemeinsam erworbene und unterhaltende Haus von mir abluchste und dem Gegenanwalt übergab und als ich noch einer absolut unbeteiligten Person am Telefon sagte; Ich hätte brisante Unterlagen von meinem Ex und involvierte Personen im Hause, tags darauf irgendwer im Haus im Bürozimmer rumgeschnüffelt hatte, nicht mein Ex, den Hausschlüssel hatte ich unterdessen ausgewechselt, und danach den schweren Autounfall, bei dem meine mitfahrende Tochter Gott sei Dank nichts passierte und nach, in dieser Situation sehr, sehr langen sechs Monaten das Bezirksgericht, unter anderen Eingaben, die Zeugnisse des Chefchirurgen vom Kantonsspital nicht anerkannte und einen Unterhaltsbetrag der unter dem Existenzminimum lag, Frau und Kind zusprach. Zudem mussten meine Tochter und ich innert dreier Monate aus dem Haus ausziehen.

Ich bekam die mächtigen Freunde meines Ex zu spüren. Meine Nerven lagen blank am Boden. Wegen Verweigerung des Vaters zur Betreuung seiner Tochter anwesend zu sein, er hatte ja berufliche Ambitionen was er auch gerichtlich bestätigte, musste ich 10 Tage nach dem Autounfall gegen den Rat des Arztes das Krankenhaus mit offenen Wunden und beide Arme im Gips verlassen. Komplett unfähig die grundeigenen Bedürfnisse zu erledigen, mit einer absolut

konfusen Teenagerin Zuhause und nicht zu wissen was der nächste Tag bringt, sah ich nur eine Möglichkeit. Aufgeben oder in die Offensive gehen. Diesmal gab ich nicht auf, sondern trat an die Öffentlichkeit bis hin zu, auf der Zürcher Bahnhofstrasse stehen und in einem Schreiben um Hilfe bitten.

Aber! Ein Problem interessiert niemanden, solange es nicht das Eigene ist.

Und! Ich hatte mich durch diese Aktion mit einem sehr mächtigen Schweizer Filz angelegt. Doch anstatt dass die Filzhüte, Sie verzeihen mir bitte die jeweiligen Umschreibungen, aber auch ich muss eine gewisse Anonymität waren, einschätzten, unterschätzten sie und das Rad der Geschichte begann zu rollen.

Hätte diese Geschichte hier, im Mittelalter stattgefunden, wäre ich die Hexe gewesen. Doch heute im einundzwanzigsten Jahrhundert verwalten und regieren Frauen nicht nur Familien, sondern auch Unternehmungen, Staaten etc. Also ist die Formulierung HEXE nicht mehr Zeitgemäss. Oder doch?

Doch, doch als ich 1998 die Ehescheidung eingab, begann die Hexenjagd und ich wurde sozusagen zum Freiwild erklärt und einer Inquisition gleich ausgesetzt.

Von Frau zu Frau. Wissen Sie, was das auch in heutigen Zeiten hier bei uns in der Schweiz für eine Frau bedeutet, als Freiwild erklärt zu werden.

Im Mittelalter sind "Hexen" verbrannt oder ersäuft worden und wenn sie nicht verbrannt oder erstickt wären, hätte man(n) den Beweis gehabt; dass es Hexen sind.

Von Frau zu Frau! Ehrlich gesagt: Da bin ich doch lieber eine Hexe, als das ich mich verbrennen oder ersäufen lasse.

1998 begann das Trauma und der mit allem beinhaltenden Scheidungsgeschichte.

Doch der gerichtliche Prozess, den ich als absolute Laie selbst sehr erfolgreich zugunsten meiner (unserer) Tochter führte, dauerte noch geschlagene vier Jahre. In den vier Scheidungsjahren bestätigten sich die mächtigen Verfilzungen, die ich in den dreizehn Ehejahren registriert hatte. Im wahrsten Sinne des Wortes versuchte Mann mit allen möglichen Mitteln gegen mich vorzugehen. Sei es mit der Dreckschleuder oder durch den Entzug der Existenzgrundlage, was natürlich auch die Tochter nicht nur durch die richterlichen Repressalien zu spüren bekam. In der irren Annahme: In guten Zeiten, wie schlechten Zeiten, hatte ich seit 1990 außer Haus gearbeitet. In der gleichen irren Annahme; Distanz brähe Nähe, besprach ich mit meiner fünfzehn jährigen Tochter die Möglichkeit für etwa ein Jahr bei einer uns guten Bekannten, die sich kurz zuvor friedlich von ihrem Ehemann geschieden hatte und der gleichaltrigen Tochter zu wohnen. Meine Tochter fand es toll. Doch ich bereute es kurz danach. Nicht der Bekannten wegen, sondern durch die vorherige Betreuung von Kindermädchen und den Internatsaufenthalt entstandenen Selbstständigkeit und der sehr eigenwilligen Persönlichkeit meiner Tochter.

Von diesen vier Scheidungsjahren verbrachte meine Tochter 1 ½ Jahre bei der Bekannten und ich lebte zurückgezogen in meinem Heimatort und war als Laie vollumfänglich mit dem Hick Hack der gerichtlichen Scheidungsangelegenheit beschäftigt. Genauso wie versucht wurde mir, wie folgend auch dem Kind die Existenzgrundlage zu entziehen, genauso verweigerte Mann, es waren halt alles nur männliche Richter, mir einen unentgeltlichen Anwalt, oder Anwältin. Doch letztendlich erreichte ich 2002 gerichtlich die höchste in der Schweiz ausgesprochene Alimentenzahlungen eines Vaters an seine 17jährige Tochter. Nach dem Millennium hatte ich aber auch die Gewissheit, dass meine Tochter eine Ausbildung machen und ihr eigenes Leben führen konnte. Zu diesem Zeitpunkt schrieb ich ein E-Mail an einen mächtigen Herrn, aus Anonymitätsgründen gebe ich ihm die fiktiven Initialen; K.D, der die Möglichkeit besaß, das Rad

dieser Geschichte zu stoppen. Doch er benutzte mein Schreiben und verwendete es, um gegen einen in seinem Stande vorzugehen. Wie gesagt; der Filzhut lüftete sich immer wieder, was mir letztendlich egal war. Was mir aber nicht egal war, war die Tatsache das dieser K.D mit allen Mitteln versuchte mich ins Fettnäpfchen zu leiten. Respektive leiten zu lassen. Wie bereits erwähnt involvierten sich in diesen vier Jahren die unterschiedlichsten Dreckschleudern. Die Inquisition war in vollem Gange und mein "Bekanntheitsgrad" steigerte sich unweigerlich. Ich würde nie von mir behaupten, dass ich ein Mauerblümchen oder ein Engel wäre, sondern ich würde mich eher mit einer Wildrose mit vielen Dornen und einem Bengel vergleichen und sicherlich sage ich manchmal zu oft was ich denke und fühle, aber der Dreck der in diesen vier Jahren gegen mich geschleudert wurde, kann nicht in wenigen Worten beschrieben werden.

So sagte ich mir: Bricht alles hinter dir ab und beginn ein neues Leben.

Leichter gesagt als getan. Vielleicht hätte ich als einfache Person, eine die nicht mal einen Fachausweis nachweisen kann. Als Nobody hätte ich vielleicht nicht in der Öffentlichkeit meine politische und schon gar nicht weltpolitische Meinung sagen sollen. Vielleicht hätte ich nicht die amerikanische Invasion im Irak kritisieren sollen. Vielleicht hätte ich nicht laut nachfragen sollen, wer unter Anderen, Profiteure solcher Kriege sind. Vielleicht hätte ich nicht den Vergleich anstellen sollen: Wo denn der Unterschied läge, wenn eine Frau aus religiösen Gründen ein Kopftuch oder eine Perücke trägt. So oder so werde das Haupt bedeckt. Der Vergleich war Tabu. Solche Fragen von mir passten einigen gar nicht.

Vielleicht hätte wie ein leeres Blatt Papier im Strom fließen sollen.

Doch ich hatte die Traumen überwunden, bzw. war auf dem besten Weg die traumatischen Erlebnisse der vergangenen Jahre zu verarbeiten und so schwamm ich nicht wie ein leeres Blatt Papier und sagte was ich zu diesen Themen dachte und fühlte. Natürlich musste ich dabei auch diverse Stromschnellen überwinden. Um alles hinter mir zu lassen ging ich Ende 2003 nach Kanada. Doch als man mich da nach meiner Meinung anfragte, hätte ich als Nobody vielleicht nicht Tachles reden sollen und ein Thema ansprechen das seit einem halben Jahrhundert tabu war und dabei auch noch die Frechheit besitzen das Thema zu kritisieren. Vielleicht hätte ich nicht. Aber ich tat es und die Macht die ich kritisiert hatte donnerte in der folgenden Zeit auf mich zu und nachdem ich in Kanada die Bekanntschaft mit Abhörmethoden gemacht hatte, dachte ich mir: Gehe ich doch in mein Geburtsland. Da kennt mich niemand. Da kann ich neu beginnen. Von der Kälte in die Wärme. Als einfache Frau, als Nobody versuchte ich mich an der Westküste anzusiedeln. Doch bereits nach drei Tagen bemerkte ich hinter mir eine laufende Begleitung. Nun haftete nicht nur manch anderer Ruf an mir, sondern auch der einer "terroristischen Mata Hari" Trotzdem dass ich in meinem Geburtsland war, hatte ich Heimweh. Deshalb schaute ich täglich im Internet in meiner üblich gelesenen Schweizer Tageszeitung nach, was Zuhause und in der Welt passierte. In sozusagen jeder Zeitung dieser globalen Welt gibt es heutzutage Weblogs. Auch kann jeder seine eigene Webside einrichten und für jeden zugänglich machen.

Vielleicht hätte ich während der Scheidungsgeschichte nicht die korrupte Schweizer Verfilzung anprangern sollen, genauso hätte ich nicht den Krieg im Irak wie das Tabuthema kritisieren sollen.

Was wäre wenn ich wie ein leeres Platt Papier gewesen wäre.

Ich schrieb die Lyrik über einen Arbusto (Gestrüpp) im Webblog dieser Schweizer Tageszeitung. Drohungen von solchen die nicht gerne hatten, wenn ich Tachles (Wahrheit) sprach, wie die Drohung: Wenn du nicht ruhig bist, dann bist du nicht mehr lange, machten mir seit Kanada

keinen Eindruck mehr. So war ich auch nicht von der Drohung geschockt, als ein Teilnehmer des Webblogs schrieb; er werde seine Mitarbeiter schicken. Hätte ein anderer Teilnehmer nicht geschrieben; mein Copyright würde mich nicht schützen. Ich hätte die Lyrik nicht an ca 130 Radio.- Fernsehstationen und den unterschiedlichsten Printmedien überall auf der Welt per Mail gesendet. Zwei Monate später empfand ich es als sicherer wieder nach Hause in die Schweiz zu fliegen. Wo auch immer ich mich danach auf der Welt aufhielt, fortan versuchten Menschen des unterschiedlichsten Couleurs sich mit mir in Verbindung zu setzen. Doch sicherer war ich in der Schweiz nicht. Kaum angekommen musste ich eine Anzeige wegen sexueller Belästigung gegen einen Polizeiangehörigen in Lausanne einreichen. Nebst den unterdessen relativ schnell zu erkennenden Dreckschleudern mit ihren Fettnäpfchen, begegnete ich aber in all den Jahren auch sehr vielen unterstützenden Seelen.

Das ich unterdessen nicht nur den schweizerischen Filz, wie die Vertreter des Tabuthemas gegen mich aufgebracht hatte, erstaunte mich als einfache Frau die sich zuvor für nie mehr als ihre Familie interessiert hatte, nicht mehr. Doch nun hatte ich auch noch das amerikanische Image angekratzt. Interessant war für mich aber auch zu beobachten, wie sich danach die Meinungen um 180 Grad wendeten.

Nun was sollte ich tun? Ich war schon immer ein Nobody und hatte nie das Bestreben Somebody zu sein. Dem Ganzen auf der anderen Seite der Welt zu entfliehen, entpuppte sich als Illusion. Letztendlich wollte ich mich 1998 doch nur standesamtlich wie persönlich von einem Mann scheiden und nun hatte ich einen weltweiten Ruf. Wie auch immer der lautet, man hatte mir einen Ruf gegeben.

Noch nie war ich eine Protagonistin, deshalb versuchte ich auch 2004 daheim in der Schweiz mich zurück zu ziehen, was ich K.D mitteilte. Dabei bat ich ihn, mich bei meinem Vorhaben zu unterstützen, dass endlich Gras über diese leidige Geschichte wachse. Den Vulkan zum brodeln brachten nicht die kleinen dummen elektronischen Käferchen in meiner 2005 neu bezogenen Wohnung. Eine Wohnung die anscheinend gar nicht dem gehört der sagt, sie gehöre ihm. Oder der Nachbar der gerne in fremde Wohnungen gafft. Nein es war nicht der Diebstahl der Privatsphäre.

Von Frau zu Frau frage ich Sie: Können Sie sich vorstellen, was in einer Frau innen drin vorgeht, wenn sie über Jahre hinweg belästigt, gedemütigt bis letztendlich hin zu physisch vergewaltigt wird?

Das war der Moment an dem ich anfang zu schreiben. Nein kein Tagebuch. Das hatte ich schon früh gelernt, wie schnell eine Geschichte in die virtuelle Welt bowsen kann. Aber verdauen wollte ich. Was hatte ich noch zu verlieren. Aufgeben? Das hatte ich doch schon versucht und mich ins Ausland verzogen. Bitten Gras wachsen zu lassen? Auch das hatte ich schon versucht.

Da ich ein Tabuthema angesprochen hatte und öffentlich dafür einstand, wurde ich bei meiner Tochter als Anti..... bezichtigt. Was ich mit Sicherheit nicht bin, was schon der Name meiner Tochter aussagt. Auch wenn diejenigen einen sehr grossen ökonomischen Einfluss auf der Welt besitzen, muss dies nicht zwangsläufig einen Einfluss auf meine berufliche Entwicklung hier in der Schweiz haben. Aber wenn ich mächtigen Schweizer Filz ankratze, kann dies sehr wohl Auswirkungen auf meine berufliche Zukunft, wie mein gesamtes Leben haben. Den sozialen Kontakt zur Aussenwelt. Die Verpflichtung täglich aufstehen zu müssen und eine Verantwortung zu tragen. Sich engagieren und der Sache entsprechend weiterbilden zu können.

Seitdem ich 2004 wieder in die Schweiz bin versuche ich eine Anstellung als Bürohilfskraft,

Empfang, Telefon, Sachbearbeitung etc. zu finden. Doch ohne Erfolg. In all den Jahren kam es nicht ein einziges Mal zu einer persönlichen Vorstellung und die Bestätigung, dass kleine Männer eben doch mächtig sind, erhielt ich in der beigelegten Kopie der Absage des Arbeitsvermittlungsbüros.

Wie kommt es, dass eine Person die sich zuvor für nie mehr als ihre Familie eingesetzt hat, schweizerischen Filz, Tabuthemen und Image ankratzen und eine Bombenstimmung verursachen kann.

Vielleicht mögen diverse das Leben dass ich zurzeit leben muss, schreiben und außer mit dem Hund spazieren gehen zu müssen, keine Verpflichtungen zu haben, als den Himmel betrachten. Doch für mich ist es die Hölle.

Deshalb bitte ich Sie von Frau zu Frau mir bei meinem Bestreben behilflich zu sein, wie jede andere Frau in meinem Alter, was in der Berufswelt nicht mehr das Jüngste ist, einer täglichen beruflichen Verpflichtung nachgehen und nach so vielen turbulenten Jahren wieder ein durchschnittliches Leben führen zu können.

Was mich heute aber noch verwundert: Ich wollte mich nur scheiden lassen.

Freundliche Grüsse

Beatrice Julia Schellenberg (Julie JOJO)

P.S: Sehr geehrte Frau Leuthard, Ihnen lege ich noch eine CD mit den bisher international veröffentlichten Geschichten, etc. bei.